

Die Alpwirtschaft im Senseoberland

Autor(en): **Raemy, Leo**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Beiträge zur Heimatkunde / Verein für Heimatkunde des Sensebezirkes und der benachbarten interessierten Landschaften**

Band (Jahr): **47 (1977)**

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-956455>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

LEO RAEMY

Die Alpwirtschaft im Senseoberland

Von jeher kennzeichnete sich das Senseoberland durch die Alpwirtschaft. Wenn auch im Laufe der Jahrzehnte ihre äußeren Formen verändert wurden, so ist doch der Begriff Alpwirtschaft im Innersten gleich geblieben.

Die innere Harmonie, ein Stück Heimat, eine ausstrahlende Landschaft, das Äußere, Ausdruck gebend für die wirtschaftliche Bedeutung und Entwicklung.

Der Wanderer bewundert die oft schier in verschwenderischem Maß vorhandenen Naturschönheiten. Immer neue Entdeckungen bieten ihm Spannung und Entspannung zugleich. Saftige, mit einem Blument Teppich überzogene Weiden, das Glockengeläute der Viehherden an Sommerabenden, gelegentlich ein heller Jauchzer aus Äplers Kehle; wie ist das wunderschön.

Nebst all diesen Erscheinungen ist doch die Alpwirtschaft im Senseoberland ein Stück Geschichte, welche Jahrhunderte zurückliegen dürfte. Dies geht nicht zuletzt aus der Tatsache hervor, daß vom Süden her, vom benachbarten Welschland, die Entwicklung eingesetzt hat. Darum erstrecken sich die Gemeinden von Charmey, Cerniat und Jaun über den Berg bis zum Schwarzsee. Nicht zuletzt bestätigen dies die welschen Namen wie zum Beispiel Rippaz, Brecca, Recardets usw.

Die eigentlichen Alpweiden finden wir im Schwarzseetal, im Plasselschlund und im Muscherntal, das heißt von der Mährenfluh bis zur Berra. Im Talboden von Schwarzsee wird Berglandwirtschaft betrieben, «Bergheimetleri» mit Ganzjahresbetrieb. Die eigentliche Alpwirtschaft beginnt mit den Vorweiden (früher Maiensäß genannt) bei ca. 1100 m. Der vordere Teil des Muscherntales, der Ettenberg, der Schweinsberg sowie das Tal der Aegergera (Plasselschlund) und die Berra bilden die Flyschzone. Mitunter sind diese Böden sauer und stagnierend feucht, was eher eine unterdurchschnittliche Grasnarbe zur Folge hat. Es sei denn, daß größere Meliorationen vorgenommen werden, massive Düngung eingesetzt und ein unablässiger Unterhalt betrieben wird. In diesem Fall können auch hier unter bestimmten Voraussetzungen befriedigende Erträge erzielt werden. Das Gebiet von der Mähre, Gantrisch, Geißalp

und Riggisalp über Neuschels und Brecca bis Patraflon liegt fast ausnahmslos auf Kalkstein. Diese Böden bieten hohe Erträge von sehr guter Qualität, ohne daß besonders viel Dünger aufgeführt wird. Der Unterhalt bewegt sich in tragbarem Rahmen.

Die früher betriebene Alpwirtschaft hat im Laufe der Zeit eine ganz wesentliche Veränderung erfahren. Einst sind die Alpen fast ausschließlich mit Kuhherden bestoßen worden. Es wurde in beachtlichen Mengen Käse fabriziert und in alle Landesgegenden verkauft. Man findet heute noch in einigen Alphütten Überbleibsel dieser Fabrikationseinrichtungen, wie «Brässel» «Kessiturm» und «Fürgrueba». Leider müssen selbst diese Einrichtungen immer mehr moderneren Platz machen. Auch das bewährte «Milchgaden» gehört langsam aber sicher der Vergangenheit an.

Heute finden wir auf eben denselben Alpen Rinder- und Schafherden. Kühe, welche daselbst anzutreffen sind, gehören den Hirtsfamilien. Die Milch geht zur weiteren Verarbeitung direkt an die Fabrik. Da und dort, vorwiegend in den höheren Alpen, sind auch Ziegenherden. Die Milch dieser Ziegen wird direkt auf der Alp zum sogenannten «Geißkäs» verarbeitet, welcher von den Touristen gern gekauft wird.

Alpen, deren Betrieb ein gewisses Maß an Fläche und Bedeutung aufweist, werden vorwiegend von Familien betreut. Diese Lösung kann nach wie vor nicht hoch genug gewertet werden. Zufahrtsstraßen, Verbesserung der Alpwohnungen haben nebst der sozialen Sicherstellung bis anhin wesentlich dazu beigetragen, daß die Familienbetriebe auf der Alp erhalten bleiben. Diese Betriebe sind auch in Zukunft maßgebend für die Erhaltung der Alpwirtschaft überhaupt. Größere Alpen werden vorwiegend von Viehzucht- oder Alpgenossenschaften bestoßen, während kleinere meist in Privatbesitz sind.

Im Zunehmen begriffen ist der Verkauf von Getränken in fast allen Alphütten. Wegen der Überschreitung des Maßes müßte dies eher als Übel betrachtet werden. Zwar bildet dieser Verkauf einen Bestandteil des Einkommens für die Hirtsfamilie und wird auch von den Touristen sehr geschätzt. Andererseits nimmt dies recht viel Zeit in Anspruch. Es besteht also leicht die Gefahr, daß mit der Zeit die Betreuung der Viehherden und der Unterhalt der Alpweiden darunter zu leiden hat. Diese Frage wäre es also wert, gelegentlich einer Prüfung unterzogen zu werden.

Volkswirtschaftlich gesehen ist die Alpwirtschaft nach wie vor ein Bestandteil der Landwirtschaft. Der Bauer ist auf diese Alpen angewiesen. Einerseits zur Entlastung des Flachland- und Talbetriebes zugunsten der Winterung, des Kartoffel- und Getreidebaues, andererseits aber auch zur Gesunderhaltung der Tiere.

Zur Erhaltung des Landschaftsbildes sind bewirtschaftete und gepflegte Alpen unerlässlich. Dabei vergesse man eines nicht, nämlich ein Ziel anzustreben, welches den ursprünglichen Sinn der Alpwirtschaft beinhaltet und den natürlichen Gegebenheiten angepaßt wird. Mögen Industrialisierung und Technisierung Eingang nehmen bis ins Tal, doch verschone man davor die herrliche Alpenwelt.

Die Zukunft wird jedem Einzelnen etliches zu überdenken geben, und den Verantwortlichen noch bessere Planung und Koordination abverlangen. Denken wir da an den Tourismus, an die militärischen Übungen und die Entwicklung überhaupt.

Es wird darum gehen, Alpwirtschaft und Tourismus, Landschaftsplanung und militärische Übungen unter einen Hut zu bringen, überhaupt zu erkennen, daß bei allen Vorhaben im Senseoberland viele Aspekte berücksichtigt werden müssen. Damit soll die Alpwirtschaft, so wie wir sie haben möchten, der Zukunft erhalten bleiben.